

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1928)

Heft: 365

Rubrik: Swiss Mercantile Society

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

munists, and can only laugh at this ridiculous Italian assertion.

Fortunately, the Swiss Press maintains a quiet and dignified attitude, re-affirming the general desire for good relations between the Swiss and Italian nations. The Press emphasises the Swiss determination to ensure protection to all peaceable foreigners on Swiss soil, but at the same time reserves a complete freedom of judgment, even on Fascism. It is precisely this freedom of opinion which seems to annoy some of the Italian papers so much."

If the attitude of our southern neighbour is dictatorial as far as we are concerned, it is evidently dangerously irritating to other friendly-disposed nations. The following report circulated by the B.U.P. in the English papers and reprinted from the *Referee* (Oct. 7th) gives food for thought and discloses the ominous developments practically within a stone's throw of the League of Nations' seat:—

"The Alpine passes on the frontier between France and Italy are to bristle with cannon when France's great scheme of frontier fortifications is completed.

"Our plan of frontier fortifications," said M. Painlevé, the French Minister for War, to the British United Press, "makes provision for the protection of our Italian frontier.

"Our only ambition is to remain master of our Alpine valleys, for this frontier is far easier to defend than the eastern borders of Germany.

"Our Italian neighbours have hurried on the building of fortifications on our frontier, and it is only common sense that we keep up with them.

Certain works have already been started to protect the region of Nice, which is one of the nerve centres. France realises the consequences of failure to keep up in the race."

Italy started the border fortification race, building strongholds all along the frontier from the Mediterranean to Mont Blanc where the frontiers of Italy, France and Switzerland meet on the steep slopes of the mountain.

Between France and Italy there are twenty-two authorised summer passes and twelve which can be used in winter. There are only three important railway passes, the principal ones being those at Modane and Ventimiglia. Nine passes only are available for motor-cars, the most used of which are the Petit St. Bernard and the Pass of Frejus.

All along the frontier, Italian carabinieri and French Alpine Chasseurs have their mountain camps, and it would be impossible for troops to be concentrated on either side without the fact being known within a few minutes in Paris and Rome.

Every inch of the frontier is under close surveillance, and at strategic points along the Italian side barbed wire has been strung just as for a state of siege. Some years ago, when tension between Italy and France was at its height, Riviera visitors were startled to see dozens of French tanks going into the mountains. They have never been brought out, and mountain guns have followed them in.

The French Government recently made a protest against the activities of one of the Italian newspapers, "Il Telegrafo Livornese," which is forbidden distribution in France. That paper loudly called for the Italian annexation of Nice, and the French Department of Alpes Maritimes, where many thousands of Italians live and work.

The paper also demanded the annexation of Corsica and Tunisia to provide outlets for surplus Italian population.

The Italian officials have proscribed the distribution in Italy of numerous French papers of anti-Fascist tendency. Less than half of the Paris newspapers are allowed to cross the border.

While many of the passes are defended by nature, which blocks them with snow during the whole year, the remainder are rapidly being made impassable for the strongest army by a string of protective works which will cost millions of pounds to the taxpayers of the two countries."

Reindeer in the Alps.

The *Daily Chronicle* (Oct. 9th) records the failure of a quaint experiment; perhaps if we had imported a few Laplanders as well, along with the animals, the latter would have been more comfortable.

"The experiment of importing reindeer into Switzerland has not, I hear, been a very great success. Of the four animals which arrived in Château d'Oex in March of this year, only two now remain. During the exceptionally hot summer both the males died, as did two young ones, born in June. This will be a disappointment to the winter sports enthusiasts, who were looking forward to a new form of skijoring, in which the reindeer was to have taken the place of the horse as motive power. It is still hoped that the advent of snow will find the remaining two animals fit enough for the drawing of sleighs."

EIDGENÖSSISCHE GLOSSEN.

Heimatreisen der Auslandschweizer.

Italien plant für seine Ausland-Italiener eine besondere Touristenkarte, um sie zum Besuche der Heimat zu ermuntern, mit Vergünstigungen im Schiffs- und Bahnverkehr, für den Aufenthalt in den Hotels und für den Besuch von Museen.

Man geht von der richtigen Ueberlegung aus, dass für den Auslandschweizer nichts wichtiger sein kann (wenn man seine Anhänglichkeit an die Heimat als etwas wichtiges betrachtet), als ein Besuch in der Heimat. Diese Auffassung ist auch an der letzten Auslandschweizertagung in Luzern zum Ausdruck gekommen. Sie gipfelte in der Forderung, es möchte für die Auslandschweizerkinder ein Ferienaufenthalt in der Schweiz ermöglicht werden.

Es braucht sicherlich nicht lange darüber gesprochen zu werden, dass wichtiger als die Bekanntschaft mit der Schweizergeschichte die Bekanntschaft mit dem Lande selber wäre. Es ist auch nicht daran zu zweifeln, dass uns viele Mittel und Möglichkeiten zur Verfügung stehen, wenn wir ernstlich daran gehen, dieses Problem, das vor allem ein finanzielles ist, zu lösen. Es wäre einmal zu prüfen, ob nicht ein organisierter Austausch zwischen Schweizerkindern, die in der Schweiz wohnen, und solchen, die im Auslande wohnen, zu schaffen wäre. Unsern Kindern brächte ein solcher Austausch die Bekanntschaft mit der Fremde (auf dass sie nicht zu "schweizerisch" werden), den andern die ersuchte Gelegenheit, die Heimat der Eltern kennen zu lernen. Es brauchte nur eine Zentralstelle (Pro Juventute?) die die Anmeldungen entgegennehme, eine Vermittlung der Konsulate, die einen kurzen Aufschluss über die persönlichen Verhältnisse zu geben hätte.

Warum sollte nicht auch eine Organisation der Hotelvereinigungen zustande kommen, um den Auslandschweizern in der Zeit, die der Hauptsaison vorangeht und folgt, besonders günstige Bedingungen zu machen? Es ist ein offenes Geheimnis, dass in den Durchschnittssommern die Zahl der Logiernächte nach einer verhältnismässig kurzen Spitzenbelastung rasch abnimmt. Wir haben während des Krieges die Internierten billig aufgenommen, warum soll man nicht auch an den Auslandschweizern auf eine ähnliche Weise etwas verdienen können? Denn ein Opfer braucht die Hotellerie bei einer planmässigen Organisation nicht zu bringen.

Ob auch unsere Bundesbahnen den Auslandschweizer entgegenkommen könnten (etwa in dem Sinne, dass für von weither Reisende sozusagen ein besonderer Zonentarif geschaffen wird, auch aus der Erwägung heraus, dass die Auslandschweizer davon profitieren könnte), vermögen natürlich nur die Bundesbahnen selber zu entscheiden. Sollte ein finanzielles Opfer in Frage kommen, so muss es nicht den Bundesbahnen, sondern dem Bunde zugemutet werden. (Der Bund könnte für die Erleichterung solcher Reisen der Auslandschweizer einen besonderen Kredit zur Verfügung stellen.) Es liesse sich auch fragen, ob nicht für die Monate, die ausserhalb der Hauptreisezeiten liegen, eine Reduktion der Fahrpreise eintreten könnte (ähnlich wie auf den Alpenposten, wenn auch die Verhältnisse nicht analog sind). Die Auslandschweizer könnten dann diese Zeiten für ihre Reisen benützen, wenn ihnen an einer Verbilligung gelegen ist.

Dies als Anregung zur Diskussion eines Themas, das uns bis jetzt noch zu wenig beschäftigt hat. Wir dürfen bei der Mentalität unserer Regierung, die noch nicht zur Genüge eingesehen hat, dass die Auslandschweizer eine wichtige Rolle spielen und eine noch wichtigere spielen könnten, nicht etwas Ähnliches wie die italienische Touristenkarte für Auslandschweizer erhoffen. Doch vielleicht dürfen wir doch ohne allzugrosse Enttäuschung erwarten, dass dem Probleme der Verbilligung für Heimatreisen von Auslandschweizern eine gewisse Aufmerksamkeit geschenkt werde. Warum sollten wir schliesslich nicht auch erwachsene Mitbürger gegeneinander austauschen? Wenn die andern zu wenig Schweiz haben, so haben wir hier und da zu viel. Welche Vereinigung bietet hier die Hand? Wir haben Austauschprofessoren, warum mit dem produktiven Prinzip der Austausches nicht noch weitergehen?

Völkerbund und Schule.

Es gibt einen Völkerbund. Es gibt aber auch noch andere Versuche, eine internationale Zusammenarbeit anzubahnen. Diese Zersplitterung ist sicherlich nicht von Nutzen. Es wäre besser, den Inhalt einer schon bestehenden Organisation, wie sie der Völkerbund bedeutet, mehr und mehr mit der entsprechenden Kraft an Friedenswillen und Organisationswillen zu füllen, als die Arbeit an neue Gründungen zu verschwenden. Nach wie vor bleibe ich bei der Meinung, dass es sich auch für unsern Staat lohnen würde, im weitesten Masse für den Völkerbund Propaganda zu machen.

Diese Propaganda müsste natürlich bei uns beginnen, wenn sie auch nicht an unsern Grenzen Halt machen dürfte. Ein Mittel wäre unsere Schule. Bis jetzt stellt sie sich eher ablehnend. Es ist bezeichnend, dass im Lande, das den Sitz des Völkerbundes beherbergt, ein Völkerbundskurs für Lehrer ein sehr geringes Interesse findet. Am letzten Ferienkurs in Genf, der den Lehrern lehren will, die Kinder mit dem Völkerbundsgedanken vertraut zu machen, waren drei Schweizer, darunter zwei Genfer. Die Erziehungsdepartemente fehlten.

Wir sind auf die internationale Zusammenarbeit angewiesen. Leider muss immer wieder konstatiert werden, dass wir nicht an erster Stelle stehen, um diese internationale Zusammenarbeit zu fördern. Kein Wunder, dass jungnationale Länder diese Gleichgültigkeit der Schweiz als willkommene Bestätigung einer völkerbundsfeindlichen Einstellung mit Befriedigung buchen. Denn wenn nicht einmal die Schweiz an den Völkerbund glaube...

Mitteilsame Geheimpolitik.

Wir haben bis dahin die Antwort der italienischen Regierung auf unsere erste Note nicht hören dürfen. Statt dessen ist uns mitgeteilt worden, dass eine Veröffentlichung den diplomatischen Gewohnheiten nicht entspreche. Wir wollen heute nicht mit diesen diplomatischen Gewohnheiten rechten (wenn es auch der Laie schwer hat zu begreifen, dass wohl unser Schreiben, doch nicht die Antwort dem Volke mitgeteilt werden darf), dafür aber um so energischer auf die Lächerlichkeit hinweisen, dass die geheimgehaltene Antwort dennoch zuerst in westschweizerischen und dann auch in deutschschweizerischen Zeitungen wenigstens dem Inhalte nach der Öffentlichkeit mitgeteilt worden ist.

Wenn man schon eine Sache geheimhalten will, so soll man auch darüber im klaren sein, ob man die Sache wirklich geheimhalten kann. Das andere ist eine Verzerrung jeder vernünftigen Politik. Wenn es bei uns so leicht ist, den Hörer an der Wand zu spielen, dann soll man lieber zum vornherein auf jede Geheimnistuerei verzichten, falls man nicht zum Helden eines vaterländischen Lustspiels werden will!

—Felix Moeschlin in 'N.Z.'

SWISS MERCANTILE SOCIETY.

EDUCATION DEPARTMENT.

In connection with the scholastic programme the following lectures were given by the students during last week:—

E. Boller, Wangen a/A.: "Life." R. Lafont, Degersheim: "An Excursion to the San Bernardino." Ernest Speck, Zug: "A Visit to Portsmouth." Paul Koch, Bueren a/A.: "The History of the Watch." Miss Lily Boller: "The Manufacture of Newspapers." Max Ernst, Mammern (Thurgau): "Independence." Georges Brown, Berne: "Hamburg." E. Fritz, Zurich: "Travelling Adventures." Miss H. Reinle, Baden: "Alphonse Daudet and His Work." Miss G. Schmidhauser, Zurich: "Dame Ellen Terry." Georges Woelfli, Lausanne: "The History of the English Language." Alois Fortsmoser, Zurich: "A Native's Thoughts on European Civilisation." R. Wust, Bienne: "Woodrow Wilson." W. Wilhelm, Zurich: "Smyrna." F. Fehse, Basle: "Cinemas." M. Knecht, Uzwil: "The Early History of English Commerce." Walter Tschopp, Basle: "Woolworth." Miss Sina Zeller, Zurich: "About Monkeys." F. Fehse, Basle: "R. Amundsen and Nobile." Miss Dori Thut, Ob.-Entfelden: "Sorrowful recollections." Jacob Blaser, Zurzach: "Choice of a Profession." Max Kissling, Olten: "A Nocturnal Expedition of Four Swiss Boys to Chinatown."

The debating classes dealt with the following subjects:—

"That English newspapers are preferable to Swiss newspapers." Proposer, Mr. Walter Schoenmann, Berne; Opposer, Dr. Leo Rieser, Zug.

"That Capitalism is absolutely necessary to a nation." Proposer, Mr. Schaad; Opposer, Mr. Kull.

Conference: "Which Party do you prefer in Great Britain?" Labour, Mr. Max Kappeler, Elgg (Zch); Liberal, Mr. Aeschbacher, Worb (Berne), Conservative, Mr. F. Eggstein, Zurich.

Friday: A lecture was given by James Johnson, Esq., M.A. on "The House of Commons from the Press Gallery."

Saturday: Mr. Davis took the students to the Indian and War Museums, Kensington.

Monday: Seventy students visited Oliver Goldsmith's "She Stoops to Conquer" at the Lyric Theatre, Hammersmith. The party was in charge of B. Davis, B.A., and the manager kindly granted reserved seats at reduced prices.

FOOTBALL: Our First Eleven has done very well so far, having scored 28 goals against 1 in three matches. There are some very good players in the team, even from the First League. The result of last Saturday, 19 to 1 v. the Handicrafts Athletic F.C. and the score of 8 to 0 of Monday v. The Russell Hotel F.C. show clearly enough that we have to choose much stronger opponents.

CITY SWISS CLUB.

AUCTION BRIDGE COMPETITION.

The following are the average scores up to and including last Tuesday evening, the figures in

Please reserve FRIDAY, NOVEMBER 23rd,
for the BANQUET and BALL of the
CITY SWISS CLUB.